

Mark Twain

Sonnenaufgang auf der Rigi

Nach dreitägiger Wanderung von Wäggis (der *Baedeker* gibt drei und eine Viertelstunde an!) erreichten wir das *Rigi-Kulm-Hotel*, das einzige, das sich auf diesem ansehnlichen Gipfel befindet, und dessen flimmernde Lichter wir des Nachts von Luzern aus oft genug schon gesehen hatten. Der bärbeissige Portier liess uns jenen Empfang zuteilwerden, den seinesgleichen während der Hochsaison beliebt. Durch ganz besondere Ergebenheit und Freundlichkeit bewogen wir ihn jedoch dazu, uns das von uns bestellte Zimmer anweisen zu lassen.

Nach dem Abendessen sanken wir sofort und ungewiegt in die klammen Betten. Wir waren dermassen übermüdet, dass wir uns nicht eher rückten und rührten, als bis das Geschmetter des Alpenhorns uns aufscheuchte. Da wir ja den Sonnenaufgang erleben wollten, so lässt sich vorstellen, dass wir nicht lange fackelten. Wir streiften dies und jenes an Wäschestücken über, wickelten uns in die hübschen roten Bettdecken und stürzten barhäuptig hinaus durch die Korridore in die frische Luft. Wir entdeckten einen niedrigen Aussichtsturm auf der eigentlichen Spitze des Gipfels und strebten auf ihn zu, eilten über die Stufen hinauf zu der Plattform und standen nun dort hoch über der um uns gebreiteten Welt, mit flatterndem Haar und feuerroten Bettdecken, die in dem scharfen Luftzug wehten und knatterten. »Mindestens fünfzehn Minuten zu spät!«, rief Harris. »Die Sonne steht ja schon über dem Horizont!« »Macht nichts«, gab ich zurück, »es ist auch so ein herrlicher Anblick. Wir können immer noch einen Teil ihres Aufstiegs mit ansehen.«

Augenblicklich waren wir ganz an das Wunder verloren und für alles andere taub. Die gewaltige, von Wolkenbänken getragene Scheibe stand über einer unabsehbaren Zeile aufstrebender Zuckerhüte, wenn man das wogende Meer der Gipfel und Zacken so bezeichnen darf, die von Schnee bedeckt waren und von fliessenden Glorien mit wechselnden Färbungen überflutet wurden, indessen durch Risse in der düsteren Wolkenbank oberhalb der Sonne Speere von glitzerndem Lichtdunst in den Zenit stiessen. Die Spalten und Täler in der Tiefe verschwammen unter einem rosa getönten Nebel, der ihre Schroffen und Schründe und knorrigen Wälder verschleierte und nie betretene Gründe zu lieblichen Paradiesen verzauberte.

Wir konnten nicht mehr sprechen und wagten kaum zu atmen. Wir konnten nur immer wie berauscht hinüberstarren und mit den Augen trinken. Plötzlich rief Harris aus: »Aber um alles in der Welt, die geht ja unter!«

So war es denn auch. Wir hatten das Hornsignal am Morgen nicht vernommen und den ganzen Tag überschlafen. Wir blickten uns ziemlich töricht an. »Du«, meinte Harris, »nicht die Sonne, vielmehr wir geben hier eine Vorstellung ... aufgepflanzt wie wir hier mit unseren verrückten Bettdecken stehen und staunen! Von unten gaffen mindestens zweihundertfünfzig Leute in Abendtoilette zu uns herauf und kümmern sich wenig darum, ob die Sonne nun auf- oder untergeht. Das lächerliche

Schauspiel, das wir hier darbieten, ist ihnen für ihre Reisetagebücher viel interessanter. Die scheinen sich ja Falten über uns anzulachen – das eine Mädchen da wird sich gleich in ihre Bestandteile auflösen. Solch ein Kerl, wie du einer bist, ist mir noch nicht vorgekommen! Ich glaube, dass du der vertrotteltste aller nur denkbaren Trottel bist!«

»Ich? Was habe denn gerade ich getan?«, versetzte ich hitzig.

»Was du getan hast? Du bist am Abend um halb acht aufgestanden, um den Sonnenaufgang zu erleben. Das hast du getan!«

»Ja und du? Du hast genau dasselbe getan! Zeit meines Lebens bin ich mit den Lerchen aufgestanden, bis ich unter deinen verdammten Einfluss geriet!«

»Du! Jawohl, du bist mit den Lerchen aufgestanden! Du wirst nächstens noch mit dem Henker aufstehen! Du solltest dich was schämen, dich hier in einem roten Bettuch auf einem vierzig Fuss hohen Schafott hoch über den Alpen herumzuzanken! Und die Zahl der Neugierigen zu unseren Füßen nimmt noch beständig zu! Das ist doch hier wirklich nicht der Ort für Temperamentsausbrüche.«

In dieser Weise nahm unser üblicher Zank seinen Fortgang. Nachdem die Sonne strahlend untergegangen war, schlichen wir im Schutze der Dämmerung in das Hotel zurück und gingen wieder zu Bett. Unterwegs hatten wir den Hornbläser getroffen, der uns nicht nur für die Ankündigung des Sonnenuntergangs, den wir ja genossen hatten, sondern auch für den Sonnenaufgang, den wir nicht erlebt hatten, ein Trinkgeld entlocken wollte. Wir wiesen ihn ab und erklärten, dass wir nun für die Sonnenseite von unserem »Europaplan« aufzukommen gedächten (bezahle nur das, was du erhalten hast!). Er versprach uns, dass wir sein Horn am nächsten Morgen schon hören sollten, sofern wir noch am Leben wären.

Er hielt Wort. Wir vernahmen sein Tuten und standen sogleich auf. Es war dunkel, kalt und ungemütlich. Indem ich mit bibbernder Hand nach den Streichhölzern suchte und dabei einiges umwarf, wünschte ich inständig, dass die Sonne doch in der Tagesmitte, wenn es hübsch warm und klar sei, aufgehen möge. Wir kleideten uns an, vermochten jedoch kaum etwas richtig zuzuknöpfen, weil wir noch ganz verschlafen waren und weil unsere Hände nur so flogen. Ich dachte daran, wie viele glückliche Leute es doch in Europa, Asien, Afrika und Amerika gebe, die jetzt noch friedlich in ihren Betten liegen und schlummern durften, Menschen, die nicht zum Sonnenaufgang auf den Rigi-Kulm steigen mussten, und die auch keineswegs ihren Ehrgeiz darein setzen und sich keinen sonderlichen Vorteil davon versprechen würden, die sich vielmehr, wenn sie am Morgen aufstanden, vom Schicksal Vergünstigungen ganz anderer Natur erwünschten. Indessen ich dies alles dachte, laut und unbekümmert gähnend, und mit dem grossen Zeh auf einen Nagel trat und einen Stuhl bestieg, um ihn zu befreien, zog Harris die Vorhänge zurück und rief: »Haben wir ein Glück! Wir brauchen gar nicht hinauszugehen. Da drüben liegt die ganze Ansicht der Berge vor uns!«

Welch eine erfreuliche Neuigkeit! Sie versetzte uns in die allerbeste Laune. Man konnte tatsächlich die gewaltigen Massive der Hochalpen sehen, die sich matt vor dem düsteren Himmel abzeichneten. Ein und zwei Sterne blinkten zwischen den Gipfeln im noch mächtigen Himmel. Fertig angekleidet und in die Bettdecken eingemummt, hockten wir uns an die Fenster, saugten an unseren Pfeifen und hielten einen

Schwatz, während wir in schönster Bequemlichkeit darauf warteten, wie sich ein Sonnenaufgang in den Alpen bei Kerzenlicht ausnehmen würde. Nach und nach breitete sich ein zarter, sozusagen geistiger Lichtglanz, kaum wahrnehmbar fortrückend, auf den luftigsten Höhen der Gletschereinsamkeiten aus ... hielt dann jedoch inne. Ich meinte schliesslich: »Es stimmt da irgendetwas nicht mit diesem Sonnenaufgang. Das scheint doch nicht weiterzugehen?«

»Weiss nicht. Es scheint so, als ob irgendwo ein Feuer stünde. Noch nie sah ich einen Sonnenaufgang in dieser Weise vonstattengehen. Hältst du es für möglich, dass das Hotel uns einen Streich spielt?«

»Weshalb sollte es? Das Hotel zieht aus dem Sonnenaufgang doch nur geschäftlichen Nutzen und besitzt auf seinen Vollzug keinen Einfluss. Und es ist dies sogar ein sehr unsicheres Geschäft. Eine Folge von totalen Sonnenfinsternissen würde diese Gaststätte wahrscheinlich unter den Hammer bringen. Ja, was ist nun aber wirklich mit diesem Sonnenaufgang los?«

Harris sprang auf seine Füsse und rief: »Jetzt weiss ich's! Mir ist alles klar. Wir haben ja in die Richtung geblickt, in der die Sonne gestern Abend unterging!«

»Wahrhaftig, das stimmt. Das hätte dir auch schon eher auffallen können! jetzt haben wir's wieder verpasst! Und alles nur dank deiner Tölpelhaftigkeit! Das war mal wieder so ganz du: sich mit der Pfeife ins Fenster zu setzen und darauf zu warten, dass die Sonne im Westen aufgeht!«

»Nein, vielmehr war es wieder mal so ganz ich, den Irrtum zu bemerken! Du wärest ja nie darauf gekommen! Immer bin ich es, der alle Fehler aufdeckt!«

»Nachdem du sie alle machst, jawohl! Anders hätte dieses dein grossartiges Talent dich ja längst um die Ecke gebracht! Aber vielleicht hören wir jetzt mal auf, uns zu zanken! Möglich, dass wir noch nicht zu spät kommen.« Aber natürlich kamen wir zu spät. Die Sonne stand bereits hoch über dem Beobachtungsturm.

Auf dem Wege trafen wir ganze Rudel von Menschen, Männer und Frauen, die die merkwürdigsten Maskeraden trugen und alle Grade der Verfrorenheit und Müdigkeit in Gesicht und Haltung verrieten. Ungefähr ein Dutzend jedoch befand sich bei unserer Ankunft noch auf der Kanzel, dicht aneinandergedrängt und die Rücken dem schneidenden Sturm zugekehrt. Sie hatten ihre *roten Baedeker* auf dem metallenen Orientierungsplan aufgeschlagen, stellten mit grosser Sorgfalt die einzelnen Spitzen fest und bemühten sich, die Namen ihrem Gedächtnis einzuprägen. Selten bot sich mir ein so trister Anblick.



Der amerikanische Schriftsteller Mark Twain, dessen literarisches Schaffen in der Tradition des „Western humour“ wurzelt, schuf mit seinem Roman *Tom Sawyer* (1876) und dessen Fortsetzung *Die Abenteuer von Huckleberry Finn* (1884) zwei bedeutende Werke der amerikanischen Prosaliteratur des 19. Jahrhunderts, die lange Zeit als Jugendbücher unterschätzt wurden.

„Die schönsten Bergsteigergeschichten der Weltliteratur
